

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 26

**Der Familienzyklus
als sozialer Prozeß**

**Bevölkerungssoziologische Untersuchungen
mit den Methoden der Ereignisanalyse**

herausgegeben von

Andreas Diekmann und Stefan Weick



Duncker & Humblot · Berlin

Der Familienzyklus als sozialer Prozeß

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 26

Der Familienzyklus als sozialer Prozeß

**Bevölkerungssoziologische Untersuchungen
mit den Methoden der Ereignisanalyse**

herausgegeben von

Andreas Diekmann und Stefan Weick



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Der **Familienzyklus als sozialer Prozess** :
bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden
der Ereignisanalyse / hrsg. von Andreas Diekmann und Stefan
Weick. — Berlin : Duncker und Humblot, 1993
(Sozialwissenschaftliche Schriften ; H. 26)
ISBN 3-428-07653-2
NE: Diekmann, Andreas [Hrsg.]; GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany
ISSN 0935-4808
ISBN 3-428-07653-2

Vorwort

Seit Mitte der achtziger Jahre sind die Methoden der Ereignisanalyse in vermehrtem Umfang in den Bevölkerungswissenschaften zur Geltung gekommen. Insbesondere hat das Interesse an der empirischen Untersuchung der einzelnen Stationen des Familienzyklus unter Einsatz moderner Methoden, die der Dynamik sozialer Prozesse Rechnung tragen, in den letzten Jahren stark zugenommen.

Diese Entwicklung ist vor allem auf zwei Umstände zurückzuführen: Zum einen die methodischen Neuerungen in der Statistik und den Softwareapplikationen, zum anderen die Verfügbarkeit retrospektiver Individualdaten zu zahlreichen Aspekten des Lebensverlaufs. Vorwiegend bei den jungen Bevölkerungswissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus der Soziologie, Ökonomie und verwandten Disziplinen ist die Einsicht gewachsen, daß die modernen Techniken der Ereignisanalyse zur Beantwortung bevölkerungssoziologischer Fragestellungen anhand neuerer empirischer Erhebungen besonders gute Dienste leisten. Die Aufmerksamkeit der empirischen Bevölkerungssoziologie und speziell der Familienzyklusforschung richtet sich ja in hohem Maße auf die Analyse von Zeitintervallen bis zum Eintreffen eines sozialdemographischen Ereignisses - sei es die Heirat, eine Geburt, der Geburtenabstand, die Ehedauer oder die menschliche Lebenszeit. Die statistischen Methoden der Ereignis- oder Survivalanalyse, die ja teilweise auch ihren Ursprung in der Demographie haben, sind zum Zweck der Analyse derartiger Daten entwickelt worden.

Um einen Austausch zu den regen Forschungsaktivitäten auf diesem Gebiet herbeizuführen, haben die Herausgeber im Februar 1991 am "Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen" (ZUMA) eine Konferenz zur Thematik "Ereignisanalyse in der Bevölkerungssoziologie" organisiert. Das vorliegende Buch geht aus dieser Konferenz hervor, ist aber gleichwohl kein herkömmlicher Konferenzband.

Ziel des Buchs ist es, die rege Forschungstätigkeit der Untersuchung zentraler Ereignisse des Familienzyklus unter Verwendung ereignisanalytischer Methoden zu dokumentieren. Wir haben zu diesem Zweck überarbeitete Konferenzbeiträge, eigens für dieses Buch angefertigte Originalbeiträge und Nachdrucke von bereits publizierten Arbeiten in diesem Band gesammelt. Etwa die Hälfte der Arbeiten sind Originalbeiträge, und auch die Wiederabdrucke wurden teilweise in erheblichem Ausmaß überarbeitet. Wichtiger als das Kriterium "Originalbeitrag" erschien es uns, auf die vorliegende Thematik zugeschnittene Aufsätze zu berücksichtigen, die sowohl methodisch als auch inhaltlich über

den Stand einer modernen, quantitativ orientierten Familienzyklusforschung Aufschluß geben.

Dem "Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen" gilt unser Dank bei der Organisation der Konferenz. Für die technische Gestaltung war insbesondere Herr Ingo Koßmann verantwortlich. Die Manuskripte hat Frau Susanne Babl durchgesehen und korrigiert. Ihnen möchten wir unseren besonderen Dank aussprechen.

Bern, Mannheim im November 1992

Andreas Diekmann und Stefan Weick

Inhaltsverzeichnis

Andreas Diekmann und Stefan Weick Einleitung: Der Familienzyklus als sozialer Prozeß	9
Andreas Diekmann und Peter Mitter Methoden der Ereignisanalyse in der Bevölkerungssoziologie: Stand und Probleme . . .	20
Rolf Ziegler und Diana Schladt Auszug aus dem Elternhaus und Hausstandsgründung	66
Stefan Weick Determinanten des Auszugs aus der elterlichen Wohnung	86
Angelika Tölke Erste Partnerschaften und Übergang zur Ehe	109
Andreas Diekmann Auswirkungen der Kohortenzugehörigkeit, der schulischen Bildung und der Bildungs- expansion auf das Heiratsverhalten	136
Hans-Peter Blossfeld und Ursula Jaenichen Bildungsexpansion und Familienbildung	165
Josef Brüderl und Thomas Klein Bildung und Familiengründungsprozeß deutscher Frauen: Humankapital- und Institu- tioneneffekt	194
Hans-Peter Blossfeld, Johannes Huinink und Götz Rohwer Wirkt sich das steigende Bildungsniveau der Frauen tatsächlich negativ auf den Prozeß der Familienbildung aus?	216
Thomas Klein Marriage Squeeze und Heiratsverhalten	234
Johannes Huinink und Ursula Henz Probleme der parametrischen Analyse des Alters bei der Familiengründung und der Schät- zung von Geburtenabständen	259
Thomas Klein Bildungsexpansion und Geburtenrückgang	285
Bernhard Nauck Bildung, Migration und generatives Verhalten bei türkischen Frauen	308
Andreas Diekmann und Thomas Klein Bestimmungsgründe des Ehescheidungsrisikos	347

Michael Wagner	
Soziale Bedingungen des Ehescheidungsrisikos aus der Perspektive des Lebensverlaufs . . .	372
Notburga Ott	
Verlaufsanalysen zum Ehescheidungsrisiko	394
Herkunftsnachweise	416
Herausgeber und Autoren	418

Einleitung: Der Familienzyklus als sozialer Prozeß

Andreas Dickmann und Stefan Weick

Auch wenn die *klassische* Formulierung des Familienzyklus-Konzepts mit den Phasen Gründung, Erweiterung, Schrumpfung und Auflösung der Familie dem differenzierten Erscheinungsbild *real existierender* Familienformen und Verläufe nicht mehr in vollem Umfang angemessen ist, so können doch die Grundideen des Konzepts für die theoretische und empirische Forschung immer noch als stimulierend gelten. Dazu zählen (1) die Betrachtung der Familienentwicklung als dynamischer Prozeß im Gegensatz zur statischen Querschnittsanalyse; (2) die Abgrenzung von Entwicklungsphasen durch markante Ereignisse wie Eheschließung, Geburt eines und weiterer Kinder, der Auszug der Kinder aus dem Elternhaus und der Tod eines Ehepartners; (3) die Berechnung von Mittelwerten oder Medianen für die jeweiligen Ereignisse anhand demographischer Daten und hierauf basierend die Schätzung der durchschnittlichen Dauer der Phasen; (4) in neueren Arbeiten die kohortenbezogene Perspektive und damit die Möglichkeit der Analyse von Wandel und Umbrüchen typischer familiärer Entwicklungen im Vergleich von Kohorten.

Diese Aspekte - insbesondere die dynamische Betrachtungsweise, die durch Ereignisse abgegrenzten Phasen und der Kohortenbezug - sind auch grundlegende Charakteristika der Methoden der Ereignisanalyse. Somit überrascht es eigentlich nicht, daß diese Verfahren in der Familienzyklusforschung in zunehmendem Maße als Methode der Wahl gelten können.

Das Konzept des Familienzyklus integriert mit Blick auf die Demographie die drei tragenden Säulen des *demographischen Rechnungswesens*, nämlich Heiratsverhalten, Fruchtbarkeit und Sterblichkeit (Höhn 1985). Überdies stellt es eine Art Scharnier dar, welches die demographische mit der bevölkerungs- und familiensoziologischen Forschung verbindet. Die Phasen des Familienzyklus, ihre Expansion oder Kontraktion in der Abfolge von Kohorten, fungieren in einer Vielzahl soziologischer Untersuchungen als *unabhängige Variablen*, deren Auswirkungen nicht nur auf bevölkerungssoziologische Vorgänge Aufmerksamkeit gewidmet wird. So bezieht sich ein vielzitatierter Befund der Arbeiten von Glick (1947, 1977) auf die Verlängerung des Zeitraums zwischen der Heirat des jüngsten Kindes und der Auflösung der Ehe durch den Tod eines Partners. Die enorme Expansion dieser Phase der *nachelterlichen Gefährtschaft* (wegen der Erhöhung der Lebenserwartung und des Rückgangs der Kinderzahl) ist nicht nur per se von Interesse, sondern hat eben auch zahlreiche Folgen in bezug auf die familiären Interaktionen, die Lebensweise

der Ehepartner und im weiteren gesellschaftlichen Rahmen auf die Erwerbstätigkeit und das Freizeitverhalten. Die Untersuchungen zum Wandel familienzyklischer Muster benennen damit strukturelle Veränderungen, die sich wiederum entscheidend auf die Handlungsspielräume und Optionen der betroffenen Akteure auswirken. Insofern stellen die quantitativen demographischen Analysen zur Veränderung von *timing*, *spacing* und *sequencing* familienzyklischer Abläufe auch das Ausgangsmaterial für verfeinerte soziologische Untersuchungen der Konsequenzen dieser strukturellen Veränderungen zur Verfügung.

Die Traditionslinie des familienzyklischen *Ansatzes* läßt sich bis zu den Familienforschern und Demographen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen (vgl. zur Übersicht Scheller 1989). In der Nachkriegszeit ist das Konzept des Familienzyklus bekanntlich eng mit dem Namen des US-amerikanischen Demographen Paul Glick verbunden (Glick 1947, 1955, 1957, 1977).

Tabelle 1
**Median-Alter von Frauen in den USA für die einzelnen Stufen
des Familienzyklus (nach Glick 1947)**

	Median-Alter von Frauen	
	1890	1940
Heirat	22.0	21.6
Geburt des ersten Kindes	23.0	22.6
Geburt des letzten Kindes	31.9	27.2
Heirat des ersten Kindes	47.0	45.6
Heirat des letzten Kindes	55.3	50.1
Tod des Ehemannes	53.3	60.9
Tod der Ehefrau	67.7	73.5

Das auch heute noch vielfach verwendete Schema der *Normalbiographie* wird bereits in der ersten Arbeit von Glick (1947) umrissen. Abgegrenzt werden sechs Phasen durch die Ereignisse und Erstheirat, Geburt des ersten Kindes, Geburt des letzten Kindes, Heirat des ersten Kindes, Heirat des letzten

Kindes, Tod des Ehepartners, Tod des verwitweten Ehepartners. Korrespondierend mit diesen Ereignissen ergeben sich die von einer WHO-Studiengruppe so bezeichneten Phasen: (1) Gründung, (2) Erweiterung, (3) abgeschlossene Erweiterung, (4) Schrumpfung, (5) abgeschlossene Schrumpfung, (6) Auflösung (WHO 1976, Feichtinger und Hansluka 1977, siehe auch Höhn 1985). Betrachten wir als Beispiel das von Glick (1947) berichtete Median-Alter für die einzelnen Stufen des Familienzyklus in den USA 1890 und 1940 (Tabelle 1). Schon diese erstmaligen Berechnungen machen den demographischen Wandel innerhalb eines Zeitraums von einem halben Jahrhundert deutlich. Eine Phase der *nachelterlichen Gefährtschaft* war 1890 (im Durchschnitt) praktisch nicht existent, während fünfzig Jahre später diese Phase eine Zeitspanne von etwa zehn Jahren umfaßte. Die Berechnungen in den frühen Arbeiten von Glick beruhen allerdings auf Querschnittsdaten des amerikanischen Zensus. Je nach der Trendrichtung der Veränderungen der grundlegenden demographischen Parameter (Heiratsverhalten, Fruchtbarkeit, Mortalität) führen Querschnittsangaben zu Unter- oder Überschätzungen der interessierenden Größen. Hinzu kommen eine Reihe weiterer methodischer Probleme der Berechnung (siehe zu genaueren Schätzungen Feichtinger und Hansluka 1977, zum Problem von Querschnitts- und Kohortenschätzungen Höhn 1985).

Sofern Kohortendaten zur Verfügung stehen, empfiehlt es sich natürlich, auf diese Daten zurückzugreifen und die Mediane für die interessierenden Ereignisse des Familienzyklus mit der *Sterbetafel-Methode* (bzw. Heirats-, Geburten-, Scheidungstafel usw.) zu schätzen. Da in der Regel auch *konkurrierende Ereignisse* auftreten können (eine Ehe kann durch Scheidung oder den Tod eines Ehegatten gelöst werden), wird die Schätzung mit *multiple-decrement-Tafeln* erfolgen (siehe Feichtinger 1979). In der Ereignis- oder Survivalanalyse spricht man von nicht-parametrischen Schätzungen oder *life-table-Methoden*. Unter gewissen Annahmen können hierbei die *Zeitintervalle* bis zum eventuellen Auftreten *konkurrierender* Ereignisse genau wie *zensierte Zeiten* behandelt werden. Diese Methoden werden genauer in dem Aufsatz von Diekmann und Mitter in diesem Band erläutert.

Aber auch und gerade bei Kohortendaten stellt sich das Problem, daß bei den jüngeren Kohorten selbst die ersten Stufen des Familienzyklus im *Beobachtungszeitraum* nur von einem geringen Anteil der Kohortenmitglieder passiert worden sind. Zur Diagnose demographischen Wandels sind aber gerade die jüngeren Kohorten von allergrößtem Interesse. Hier kann man sich entweder wieder mit der *Querschnittslösung* behelfen (Zuschätzung mit Querschnitts- bzw. Periodendaten) mit den bekannten Problemen einer möglichen Verzerrung der Schätzwerte. Oder aber es werden mit Hilfe mathematischer Modelle parametrische Modell Anpassungen unternommen, um Schätzungen über den Beobachtungszeitraum hinaus zu erzielen. Die Prognosequalität hängt bei letzterer